Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 32. Elbing, Donnerstag 7. Februar 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Febr. Der Präsident der Republik hat die Demission des Justizministers Ferrouillat und des Unterstaatssecretärs der Kolonien, Delaporte, angenommen. Der radicale Deputirte Guyot-Dessaigne ist zum Justizminister ernannt worden.

London, 5. Februar. Nach einem Telegramm der „Times" aus Zanzibar von gestern hätten die deutschen Behörden die vorläufigen Unterhandlungen wegen Freilassung der gefangenen deutschen Missionare eingestellt, da die Araber zu exorbitante Bedingungen stellten. Eine Anzahl Waseri-Araber umringte gestern den Palast des Sultans und protestirte gegen die Blokade.

Petersburg, 5. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt zu der Aeußerung der „Köln. Ztg." über den Umschwung der öffentlichen Meinung Rußlands zu Gunsten Deutschlands, es bezeuge das den Werth, den man in Deutschland der öffentlichen Meinung Rußlands beilege. Man dürfte sich dazu Glück wünschen. Das Blatt wünscht nicht auf gewisse Kundgebungen der öffentlichen Meinung Deutschlands zurückzukommen, welche andere ähnliche Kundgebungen in Rußland hätten hervorrufen können und konstatirt, daß man die gegenwärtige Haltung der deutschen Presse würdige, und daß es gut sein werde, wenn dieselbe durch eine gemäßigtere Sprache die Aufgabe der Regierungen erleichtere und so zur Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen beitrüge.

Rom 5. Febr. In der Adresse der Kammer an den König heißt es: Der Besuch des deutschen Kaisers bestätigte die Freundschaft der beiden Dynastieen, die so glorreich dastehen, weil sie das Erhabenste, was Fürsten thun können, gethan, nämlich eine einheitliche Nation hergestellt haben.

Belgrad, 5. Febr. Das „Amtsblatt" veröffentlicht zahlreiche Enthebungen, Pensionirungen und Versetzungen von Kreis- und Bezirkspräfekten sowie anderer Polizeibeamten. Die Neuernannten gehören vorwiegend der radikalen Partei an.

Lissabon, 5. Februar. Kammer. Der Präsident verlas einen königlichen Erlaß, welcher in Folge der lärmenden Zwischenfälle, wegen deren die Adreßdebatte unterbrochen werden mußte, die Sitzungen bis zum 5. April vertagt.

Washington, 5. Febr. Der deutsche Reichskanzler, Fürst v. Bismarck, hat der Regierung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, daß die im Jahre 1887 in Washington stattgefundene Konferenz in Berlin erneuert werden soll.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 5. Februar.

Die Wahl des Abg. Scheffer (cons.) wird für giltig und das Mandat des Abg. Frhrn. v. Landsberg-Steinfurt (Centrum) entgegen dem Antrage der Commission nicht für erloschen erklärt.

Die dritte Berathung des Etats wird durch den Abg. v. Kardorff (Reichsp.) eröffnet, der in einer mit sehr lauter Stimme vorgetragenen, aber sachlich inhaltslosen Rede die gestrigen Ausführungen Rickerts widerlegen wollte. Auch er halte die Getreidezölle nicht für ein geeignetes Mittel, der Landwirthschaft aufzuhelfen, dieselben seien aber durch Bambergers Goldwährung nöthig geworden.

Abg. Liebknecht (Soc.) wendet sich gegen die officiöse Presse. Es liegt lediglich in dem Ermessen des Reichskanzlers, in welcher Weise er mit den verbündeten Regierungen Fühlung nehmen und welche Mittheilung er ihnen machen will.

Abg. Rickert wird den Augenblick mit Freuden begrüßen, wo der Druck des Socialistengesetzes aufhört. Sie sind nicht, wie Sie wähnen, Todtengräber der Socialdemokratie, Sie sind Geburtshelfer der socialen Revolution. Ich verwahre mich dagegen, daß die Herren da drüben mich immer wieder mit Herrn v. Stosch in Beziehung setzen. Ich weiß nicht, was man damit bezweckt, aber ich habe damals nur als Referent der Marine-Budgetcommission mit Herrn v. Stosch zu thun gehabt. Lassen Sie ihn doch in Ruhe, er wird in der letzten Zeit genug in einer bekannten Affäre durch die Spalten der Zeitungen gezerrt. Ich will allerdings hervorheben, daß Herr v. Stosch ein wirklich constitutioneller Minister war, eine Erscheinung, nach der man heute vergeblich sucht. (Oho! rechts.) Redner wendet sich zum Etat. Man möge nicht immer nach neuen Reichssteuern suchen, sondern sich einschränken, das habe auch Kaiser Friedrich als erstrebenswerth bezeichnet.

Bei dem Etat des Reichskanzlers bezeichnet der Abg. Munckel (freis.) die Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Geffcken als unerhört. Es sei eine Aufforderung an das deutsche Volk, über den höchsten Gerichtshof zu Gericht zu sitzen. Das verträgt sich nicht mit der Rechtsordnung. Dem Angeklagten ist schweres Unrecht geschehen. Wenn das schon stark ist, so überschreitet es alles Glaubliche, wenn die mit Beschlag belegten Briefe dem Bundesrath mitgetheilt und Zeitungen zugänglich gemacht werden. Man könnte wohl in diesem Vorgang eine Aneignung fremden Eigenthums sehen.

Justizminister v. Schelling verliest Stellen aus Grellings Broschüre über den Geffckenprozeß. Die Anklageschrift behandle auch die Zeugnisse der Freunde Geffckens, es sei in Frage gekommen, ob nicht noch andere Schriften veröffentlicht werden sollten. Es bestehe gar kein Paragraph, vertrauliche Correspondenzen nicht mit Beschlag zu belegen; die Briefe seien Geffcken zurückgegeben.

Abg. Windthorst (Centr.): Der Fall der Veröffentlichung stehe ohne analogen da; er fühle sich veranlaßt, Zeugniß zu geben für die Wahrheit und das Recht. Würde man solchen Fall ohne Widerspruch hingehen lassen, so wäre dies ein gefährlicher Präcedenzfall.

Justizminister v. Schelling erwiderte nur schwach; darauf ergriff das Wort Abg. Richter (freis.) und um 6 Uhr Abg. Klemm (cons.)

Nach Klemm sprach nochmals Windthorst. Die Discussion wurde auf Antrag der Conservativen von der Mehrheit geschlossen. Der Etat wurde bewilligt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 5. Februar.

Es werden zunächst die neuen Mitglieder vereidigt.

Die Vorlage über Dienstvergehen nichtrichterlicher Beamten wird auf Antrag des Abg. Zelle (freis.) an die Justizcommission verwiesen. Zelle wünscht, nicht dem Straffenat, sondern den ältesten Mitgliedern des Gerichtshofes die Aburtheilung zu übertragen.

Dies weist der Minister des Innern, v. Herrfurth, zurück. Dagegen nimmt er freundlich ein Monitum des Abg. v. Rauchhaupt (cons.) auf, welcher nicht will, daß der Amtsvorsteher, wie über die sonstigen Beamten im Amtsbezirk, auch über die Beamten der Gutsbezirke Ordnungsstrafen verhängen dürfe.

Die auf der Tagesordnung stehenden Etats wurden erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Tages-Ordnung: Erste Lesung der Gesetzentwurfe: Erhöhung der Krondotation, Ermäßigung der Grundsteuer für Ueberschwemmte; Etats der direkten und indirekten Steuern und des Handelsministeriums.

Schluß 2 Uhr.

Vom Tode des Kronprinzen Rudolf

tragen wir noch Folgendes nach:

— Ein officiöses Blatt enthält die sonderbare Behauptung, daß nach der Kugel, durch welche der Kronprinz getödtet worden ist, bisher überhaupt noch nicht gesucht worden sei; die Kugel werde — so bemerkt das Blatt — vielleicht noch unter dem Bett oder in der Wand sein.

— Daß man selbst die schlimmste Wendung für möglich hielt, beweist die Thatsache, daß die Prinzessin Luise von Coburg, als ihr Gemahl ihr die Nachricht vom Tode des Kronprinzen überbrachte, sofort ausrief: „Er hat sich erschossen!"

— Die „Montagsrevue" veröffentlicht zur Katastrophe in Meierling Einzelheiten über die grenzenlose Rathlosigkeit der Umgebung des Kronprinzen, welche zur beispiellosen Verwirrung hinsichtlich der Todesursache mit beigetragen hat. Prinz Coburg, Graf Hoyos und der Kammerdiener Loscheck sollen wegen Dunkelheit im Zimmer die Schußwunde anfänglich gar nicht bemerkt haben und Hoyos sei nach Wien geeilt, vermuthend, daß ein Herzschlag vorliege. Den wahren Sachverhalt erfuhr auch der Kaiser erst bei der Ankunft der Leiche. Das Blatt meldet weiter: Der Kronprinz hätte vor drei Jahren nicht am Gelenkrheumatismus, sondern an einem Blasenkatarrh gelitten, den er sich im Anstande durch langes Liegen im Schnee während der Jagd zugezogen.

— Der Kaiser hat sich über die Haltung der liberalen Presse Oesterreichs anläßlich des Trauerfalles sehr befriedigt geäußert, dagegen wurde die sonderbare Haltung der klerikalen und antisemitischen Blätter stark bemerkt.

— Zahllos sind die Gerüchte, welche in Wien über den Tod des Kronprinzen Rudolf kursiren. Das Publikum kann die Thatsache, daß von ärztlicher Seite eine „Loslösung und Zertrümmerung der Schädeldecke" konstatirt wurde, nicht mit der Behauptung in Einklang bringen, daß der Schuß, der diese furchtbaren Verletzungen herbeigeführt haben soll, aus einem kleinen Bulldog-Revolver herrühre. Wie kann, so fragt man, eine kleine Kugel, die dicht neben dem Auge in die rechte Schläfe dringt und auf der linken Seite des Schädels den Ausweg nimmt, die ganze Schädeldecke loslösen und zertrümmern? Und wie ist es denkbar, daß diese Kugel nicht aufgefunden zu werden vermochte? Man hat das bestimmte Gefühl, daß noch viele Umstände, welche mit dem Tode des Kronprinzen Rudolf zusammenhängen, verheimlicht werden. Auch ist noch immer nicht authentisch festgestellt, wie die Leiche des Kronprinzen aufgefunden wurde. Hierüber tauchen in den Wiener Blättern fast täglich neue Lesarten auf.

— Wie verlautet, wird die Kronprinzessin Stefanie die ihr testamentarisch vermachte Nutznießung des kronprinzlichen Vermögens ablehnen und auf den Wunsch der Königin Henriette, ihrer Mutter, einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Schloß Laeken nehmen.

— Am nächsten Sonnabend, nach der Abreise des belgischen Königspaares, reist das Kaiserpaar mit der Erzherzogin Stefanie nach Pest.

— Professor Hofmann, welcher an der Obduktion der Leiche des Kronprinzen theilgenommen, sagte in seiner Vorlesung am Montag: Ich bin nicht berechtigt, über unsere Thätigkeit als Sachverständige Mittheilung zu machen, halte mich jedoch mir und meiner Stellung gegenüber für verpflichtet, zu erklären, daß der geschilderte Sachverhalt der Wahrheit entspricht und daß wir unser Gutachten über den Tod des Kronprinzen nach unserer ernsten wissenschaftlichen Ueberzeugung, nach bestem Wissen und Gewissen und ohne die geringste Beeinflussung abgegeben haben.

— Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, daß der Brief, welchen der Kronpinz vor seinem Tode an die Kaiserin geschrieben und welcher in Meierling vorgefunden worden ist, sich nicht auf Abschiedsworte beschränkt, sondern Ausführliches über die Motive der That enthält.

— Daß der Verblichene schon lange von Todes-

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

„Sie haben Recht," erwiderte Prell. „Es war nur eine Idee — wie sie oft in uns aufsteigen. Sie gewinnen uns leicht, weil sie unerwartet neue Gesichtspunkte zeigen und doch geben wir sie bei näherer Prüfung meist wieder auf. Sie haben Recht — es eilt damit ja nicht."

„Nicht wahr," fragte er noch, „Sie sprechen mit Paula bald darüber?"

„Gewiß," versicherte Prell, „so bald als möglich — so bald ich sie mit einer ruhigen, heiteren Laune treffe. Verlassen Sie sich auf mich."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und der Alte ging fort.

Prell blieb allein zurück.

Einen Augenblick blieb er regungslos stehen, die dunklen Augen starr auf den Boden geheftet, dann schritt er im Zimmer auf und ab.

Der Alte drängte ihn — er wollte ihm Die entreißen, an der sein Herz hing — trennen sollte er sich von Paula. Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund, sein Auge verrieth, daß er dies nimmermehr zugeben wollte; aber wie sollte er es verhindern? Er brauchte Paula nichts davon zu sagen — konnte es noch hinausschieben — was halfen ihm wenige Tage Frist — der Alte ließ seinen Wunsch nicht fallen. Es mußte endlich für ihn zur Entscheidung kommen.

Er richtete sich empor, sein Herz schlug schnell — er schöpfte tief Athem. Die Brust war ihm beengt. Es fehlte ihm zu dem, was er vor hatte, nicht an Entschlossenheit, nur die Ungewißheit des Ausganges machte ihn besorgt.

Der Abend war längst herein gebrochen — er hatte es kaum bemerkt. Er zündete Licht an und klingelte der Wirthschafterin. Mit einem Auftrage sandte er sie in die Stadt. Horchend blieb er am Fenster stehen, bis er sich überzeugt hatte, daß sie fortgegangen war.

Er war allein mit Paula im Hause. Der Kutscher war im Pferdestalle. Einige Secunden lang blieb er noch am Fenster stehen, er strich mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich entschlossen der Thür zu und schritt in Paulas Zimmer.

In ihrer Stube saß Paula und las. Sie hatte den Kopf dabei auf die Hand gestützt.

Ihre Wangen waren bleich, es standen auf ihnen geschrieben die Schmerzen der letzten Monate. Ein wehmüthig trauriger Zug lag in ihrem Gesichte. Er machte sie noch schöner.

Langsam, wie ermüdet hob sie den Kopf empor, als es an der Thür pochte. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, als sie Prell eintreten sah.

„Ah — Sie sind es!" sprach sie.

„Hattest Du einen Andern erwartet?" warf Prell lächelnd ein.

„Nein", versicherte Paula. „Wen hätte ich auch erwarten sollen! Aber auch Sie habe ich nicht erwartet, denn Sie kommen ja selten hierher!"

Sie machte ihm Platz auf dem Sopha.

„Ich thue es nicht, Paula, um Dich zu stören", erwiderte Prell, indem er sich auf das Sopha niederließ. Jeder finstere Zug war von seinem Gesichte geschwunden. „Ihr Mädchen habt ja oft kleine Geheimnisse und wenn man dann unerwartet kommt — —"

Er vollendete seine Worte nicht.

„Ich habe keine Geheimnisse," sprach Paula. Sie sprach es so ruhig, so ernst, als ob sie hätte sagen wollen, daß sie überhaupt nichts mehr habe, was ihr ganzes, volles Interesse in Anspruch zu nehmen vermöge.

„Komm, Paula, setz' Dich hierher zu mir," fuhr Prell fort. „Ich habe mehreres mit Dir zu besprechen — komm Kind."

Paula setzte sich zu ihm.

„Ist es Dir nicht zu still — zu einsam hier im Hause?" fragte der Doctor.

„Nein!" erwiderte Paula. „Diese Stille thut mir wohl — sie gewährt mir Beruhigung."

„Du sehnst Dich also nicht fort von hier?" warf Prell ein.

„Nein," gab Paula zur Antwort. Sie blickte ihn fragend an. Ein freudiges Lächeln glitt über des Doctors Gesicht.

„Du brauchst ja auch nur den Wunsch nach Zerstreuung und Unterhaltung zu äußern", fuhr Prell fort, „und gerne werde ich ihn Dir erfüllen — es macht mir ja Freude."

„Ich weiß es," entgegnete Paula. „Ich bin zufrieden mit meinem jetzigen Leben."

„Paula", nahm Prell das Wort wieder und seine Stimme klang heller. „Der alte Berger war heute bei mir. Er sprach den Wunsch aus — Dich in sein Haus — an Kindesstatt anzunehmen. Er bat mich — es Dir zu sagen."

Forschend war sein Auge auf sie gerichtet. Von ihrer Entscheidung hing ja Alles für ihn ab.

Paula schwieg. Diese Mittheilung kam ihr zu unerwartet.

„Du schweigst, Paula," fuhr Prell fort. „Sprich Dich offen aus — Niemand soll Dich zwingen, daß Du etwas gegen Deinen Wunsch thust. Hast Du Lust, in des alten Bergers Haus — zu ihm zu ziehen?"

Einen Augenblick zögerte Paula noch mit der Antwort, dann sprach sie ruhig und bestimmt „Ja!"

„Ja?" fiel der Doktor ein. Dies Wort erschreckte ihn. Es ließ das Blut aus seinen Wangen weichen. „Ja — sagst Du?" rief er.

„Ich will es thun," erwiderte Paula, welche die Veränderung, die dieses Wort in seinem Gesichte hervorgerufen hatte, nicht bemerkte. „Ich will ihm eine Tochter, will ihm Hugo zu ersetzen suchen, denn meinetwegen, durch mich — hat er ihn verloren."

„Durch Dich?" rief Prell.

„Ja, durch mich," fuhr Paula fort. „Meinetwegen ist der Streit zwischen ihm und dem Förster entstanden — und meinetwegen hat dieser ihn erschossen."

„Und es wird Dir so leicht, dies Haus — mich zu verlassen?"

„Nein — nein!" rief Paula. „Ich bin hier gewesen — Sie haben mir den Vater ersetzt und nie — nie werde ich dies vergessen!"

„So bleib' hier!" rief der Doctor hastig, mit Mühe seine Erregung zurückhaltend. „Bleib' hier, Paula," fügte er mit milderer, weicherer Stimme hinzu, „ich will ja Alles — Alles aufbieten, um Dich glücklich zu machen!"

Er erfaßte ihre Hand. Sie ließ sie ihm, ohne zu bemerken, wie fieberhaft heiß die seinige war.

„Hugo's Vater steht allein in der Welt da," sprach sie. „Er wünscht, daß ich zu ihm komme, und es ist Pflicht für mich, seinen Wunsch zu erfüllen und ihn, so viel es in meinen Kräften steht, den schweren Verlust vergessen zu machen."

Prell schwieg. Er hatte die Lippen aufeinander gepreßt, fest, unheimlich fest. Seine Brust athmete schneller, sein Auge glühte.

„Paula — Du darfst nicht fort," sprach er mit hastiger, bebender Stimme. „Du darfst mich nicht verlassen — Du — Du bist der einzige Mensch meines Lebens — ich liebe Dich, Paula, liebe Dich glühend, heiß — werde mein — mein!"

Er hatte sie mit dem Arm umfaßt, er wollte sie an sich ziehen.

Erschrocken wandte sich Paula von ihm ab. Sie blickte in sein glühendes Auge und Bangen erfaßte sie.

„Herr Doctor!" rief sie ängstlich.

„Werde mein — mein!" wiederholte Prell, indem er sich vor ihr niederwarf und ihre Hände erfaßte. „Schon lange liebe ich Dich — ich kann ohne Dich nicht mehr leben. Werde mein, Paula, und auf den Händen will ich Dich tragen. Du allein sollst hier herrschen, jeden Wunsch will ich Dir erfüllen — ich kann es — ich bin reicher, als Du glaubst! Ich will mit Dir fortziehen von hier, wenn Du es wünschest, Alles will ich thun — nur sprich das eine Wort aus, daß Du mein werden willst!"

Erschreckt, verwirrt wollte Paula emporspringen — er hielt sie fest mit beiden Händen. Immer leidenschaftlicher leuchteten seine Augen, immer heißer wurde sein Athem.

„Ich lasse Dich nicht —", rief er, — „sprich, daß Du mein Weib werden willst — sprich!"

Gewaltsam riß sich Paula empor, Angst erfaßte sie.

„Nie — nie — nie!" rief sie.

„Nie?" wiederholte Prell und auch er sprang empor. „Nie sagst Du! O — Du mußt mein werden. Du sollst es, Paula! Nicht vergebens will ich diese Liebe — diese Leidenschaft in mir niedergekämpft haben — Du mußt mein werden — mein — mein Weib!"

Er umschlang sie mit beiden Armen und küßte sie ungestüm, leidenschaftlich.

„Herr Doktor!" rief Paula, und suchte sich vergebens aus seinen Armen zu befreien.

„Ha, ich lasse Dich nicht!" rief der Mann, bei dem die so lange zurückgehaltene Leidenschaft nun jede Fessel gesprengt hatte. „Rufe nur — wir sind allein im Hause. Ich lasse Dich nicht, mein bist Du — mein!"

Fester zog er sie an seine Brust.

Namenlose Angst hatte sich des hilflosen Mädchens bemächtigt. Da raffte sie alle ihre Kräfte zusammen und stieß ihn von sich — er taumelte zurück an das Fenster. Von der Angst getrieben, sprang Paula zur Thür, riß sie auf und stürzte fort, durch den Gartensalon — durch die Thür in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

ahnungen heimgesucht wurde, beweist folgende Aeußerung, die er anläßlich der bayerischen Königstragödie that: „Ich fürchte, daß auch mir ein ähnliches Geschick beschieden sein könnte!" Auf einer Spazierfahrt während der Flitterwochen kam das Kronprinzenpaar einmal nach Meierling. Die Kronprinzessin rief, entzückt von der Naturschönheit des Ortes, aus: „Hier möchte ich leben!" Der Kronprinz antwortete: „Hier möchte ich sterben!"

— Der Professor der Pathologie in Budapest, Scheuthauer, erklärt im „Pester Lloyd", daß das Gutachten der Aerzte klar und rückhaltslos ist, wie es eine positive Ueberzeugung diktirt. Bei weit geringeren Hirn-Abnormitäten komme oft zum Selbstmord führende Geistesverwirrung vor.

Neueste Eingänge.

Berlin, 5. Febr. Heute Vormittag fand in der Hedwigskirche ein Trauer-Gottesdienst für den Kronprinzen Rudolf statt, welchem das Kaiserpaar, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, Moltke, verschiedene Generale, die Minister Graf Herbert Bismarck, von Lucius, von Maybach, von Goßler, von Wedell, die Präsidenten des Reichstags und Landtags und viele Abgeordneten beiwohnten.

Petersburg, 5. Februar. In der katholischen Katharinenkirche wurde heute ein feierliches Todtenamt für den Kronprinzen Rudolf abgehalten, welchem die höchsten Herrschaften, sämmtliche Botschafter und hohen Würdenträger beiwohnten.

London, 5. Febr. Heute findet hier in der katholischen Kirche in Farmstreet ein Trauergottesdienst für den Kronprinzen Rudolf statt. Der Prinz von Wales, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Prinz Heinrich von Battenberg, Lord Salisbury und die meisten übrigen Minister, sowie das gesammte diplomatische Corps werden dem Gottesdienst beiwohnen.

Paris, 5. Februar. Für den Kronprinzen Rudolf fand heute in der Kirche St. Piere de Chaillot ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welchem der Präsident Carnot, die sämmtlichen Minister, die auswärtigen Botschafter und Gesandten und ein zahlreiches Publikum beiwohnten.

Wien, 5. Febr. In der gestern stattgefundenen Berathung des Directionsrathes für die Herausgabe des kronprinzlichen Werkes theilte Szoegyenyi mit, daß der Kaiser die Entscheidung getroffen habe, daß die Lieblingsschöpfung des Kronprinzen, „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild", als Ehrendenkmal für den Abgeschiedenen nach seinem festgestellten Plane zu vollenden sei. Die Kronprinzessin Stefanie werde das Protectorat übernehmen. — Der heutige Einlaß vollzieht sich in Folge getroffener Vorkehrungen ruhig, der Andrang ist geringer als gestern.

Wien, 5. Februar. Das „Fremdenblatt" meldet, es seien eine Reihe Tagebücher im Nachlasse des Kronprinzen, sowie mehrere theils vollendete, theils begonnene Arbeiten gefunden worden; ob ein Theil des Nachlasses veröffentlicht werden wird, ist unbestimmt.

Weitere Kranzspenden sind eingetroffen von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria, Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großfürstin Maria Paulowna und der gesammten fürstlichen Familie Coburg. Bei dem Leichenbegängniß ist Kroatien vertreten durch den Banus, den Präsidenten und den Vicepräsidenten des Landtages.

Der Wiener Gemeinderath beschloß, das Porträt des Kronprinzen durch einen bewährten Künstler anfertigen zu lassen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

W. T. B. **Wien,** 5. Febr. Der Einlaß in die Kapelle der Hofburg wurde präzis 10 Uhr geschlossen und die zur Burg führenden Straßen militärisch abgesperrt. Der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin-Wittwe, sowie die Mitglieder des kaiserlichen Hauses wohnten Vormittags im Oratorium der Seelenmesse bei, während welcher die Kapelle der Hofmusik das Miserere absang. Der Kirchendienst endete Mittags, worauf alle Glocken Wiens zu läuten begannen. Um zwei Uhr wurde der Deckel des Sarges geschlossen, dessen Schlüssel Obersthofmeister Prinz Hohenlohe an sich nahm. — Die Börse war heute geschlossen, ebenso die Kaufläden nahezu in der ganzen Stadt. Die sonst belebten Verkehrsstraßen waren heute wie ausgestorben, da alles Volksleben sich in den Straßen um die Hofburg konzentrirte, die mit zahllosen Trauerfahnen, schwarz drapirten Auslagefenstern, schwarz verhängten Balkonen, auf denen umflorte Büsten des Verewigten aufgestellt, einen überaus feierlichen und ernsten Anblick darboten.

Bald nachdem die Pforten der Hofburgkapelle geschlossen waren, versammelte sich die ganze kaiserliche Familie um den Katafalk und nahmen den letzten Abschied von dem hohen Verblichenen.

Die kaiserlichen Garden hatten inzwischen in der Via Funeralis Paradeaufstellung genommen.

Die Kapuzinerkirche ist vollständig schwarz drapirt; in der Mitte ist ein großer Katafalk errichtet, umgeben von schweren silbernen Armleuchtern mit brennenden Wachskerzen. Auf beiden Seiten des Hochaltars befinden sich die Plätze der Allerhöchsten und Hohen Leidtragenden, hieran anschließend der Trauerstuhl des Nuntius Galimberti, der fremden Botschafter und Gesandten, der obersten Hofchargen, des Staatsministeriums, der Generalität und der übrigen Leidtragenden durch die ganzen Längs- und Querseiten des Schiffes. Vor dem Katafalk steht ein Taburet für den Fürst-Erzbischof Ganglbauer.

Um 4 Uhr wurde der Sarg des hohen Verblichenen vom Paradebett herabgehoben, nochmals eingesegnet und auf den unten harrenden Leichenwagen gebracht.

In aller Stille erfolgte hierauf die feierliche Ueberführung nach der Kapuzinerkirche nach dem bereits bekannten Ceremoniell. Der Kaiser, die Erzherzoge und Gemahlinnen, sowie die übrigen hohen Leidtragenden, fuhren ebendahin und wurden daselbst von dem Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe, dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Hunyady und dem Pater Guardin empfangen und in die kleine Kapelle geleitet. Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte angelangt war, begaben sich der Kaiser, der König und die Königin von Belgien, die Erzherzoge und Erzherzoginnen sowie die übrigen fürstlichen Trauergäste auf ihre Plätze. Der Fürsterzbischof, die Hofstaaten, die General- und Flügel-Adjutanten des Verblichenen erwarteten den Sarg am Eingange und geleiteten denselben zum Katafalke. Nachdem die dumpfen Trauertöne verstummt, segnete der Fürsterzbischof den Leichnam nochmals ein, während welcher Ceremonie der Kaiser in tiefster Wehmuth nach dem Sarge blickte. Unter Fackelgeleite wurde hierauf der Sarg von Kammerlakaien in die Gruft getragen. Voran schritt der Kaiser, die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand Este, der Prinz von Coburg, der Herzog Leopold von Bayern. Nach nochmaliger Einsegnung verrichteten die Allerhöchsten Herrschaften nochmals ein Gebet und verließen tief ergriffen die Gruft, welche hierauf von dem Fürsten Hohenlohe geschlossen wurde. Die Kaiserin, die Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoginnen Gisela und Valerie nahmen, altem Herkommen gemäß, am Leichenbegängniß nicht Theil, sondern verrichteten ihre Andacht in der Hofburgkapelle.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. Februar.

— Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache der Behörden in Elsaß-Lothringen zugegangen.

— Wir berichteten gestern kurz, in welchem eminent friedlichen Sinne Graf Herbert Bismarck sich zu dem Berliner Vertreter des „New-York-Herald" bezüglich Samoas geäußert hat. Der Herr Staatssecretär führte des Weiteren aus: Die deutsche Regierung habe die Pflicht, die durch die stattgefundenen Kämpfe bedrohten Interessen der Deutschen in Samoa zu schützen; natürlich seien dabei die Interessen der übrigen europäischen und amerikanischen Kolonisten zu berücksichtigen, allein es sei Thatsache, daß die Interessen der deutschen Kaufleute und Pflanzer jene anderer Nationalitäten bei Weitem überwiegen. Deutschland habe die Vereinigten Staaten ersucht, sich mit ihm und England an der Herstellung der Ordnung zu betheiligen. Zu diesem Zwecke habe er während der letzten Tage Besprechungen mit dem amerikanischen Geschäftsträger und dem britischen Botschafter gepflogen und denselben vorgeschlagen, solche Schritte zu ergreifen, welche zur Wiederaufnahme der in Washington 1887 gepflogenen Unterhandlungen führen dürften, damit eine für die gegenseitigen Interessen der drei Mächte billige Verständigung erzielt werde. Ein Gedankenaustausch zwischen bezüglichen Bevollmächtigten wäre die raschste und angemessenste Lösung auf Grundlage gleicher politischer Rechte gewähren. Leider befände sich, soweit aus den vorliegenden fragmentarischen Berichten ersichtlich, Deutschland im Kriegsverhältniß mit Mataafa, der mit seinen Horden deutsche Besitzungen verrätherisch angegriffen habe. Dafür werde der schuldige Theil natürlich büßen müssen. Wenn ein deutscher Beamter den Buchstaben der Befehle der deutschen Regierung überschreite, wofür jedoch keine Beweise vorhanden, würde er prompt angehalten werden, seine Schuldigkeit zu thun. Die bislang gepflogenen Unterhandlungen hätten ihn überzeugt, es wäre allerseits der Wunsch vorhanden, die Samoafrage prompt und glücklich gelöst zu sehen. Die Frage sei nicht werth, daß man sich darüber aufrege.

— Der im Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes verlangt für die Herstellung von Eisenbahnen und die dadurch bedingte Vermehrung des Fuhrparks der Staatsbahnen und die Beschaffung von Betriebsmitteln 36,248,000 Mark; zur Anlage von zweiten, resp. dritten oder vierten Geleisen 13,694,000 Mark; zur Erwerbung der der niederländisch-westfälischen Eisenbahngesellschaft gehörenden Bahnstrecken, soweit dieselben auf preußischem Gebiet gelegen sind, 6,254,251 Mark; zu verschiedenen Bauausführungen und Erweiterungen bestehender Anlagen etc. 50,527,000 Mark und zur Beschaffung der Betriebsmittel bereits bestehender Staatsbahnen 50,000,000 Mark, zusammen 156,723,251 Mark, für welche abzüglich der vorhandenen Fonds, betragend 1,488,200 Mk, Schuldverschreibungen auszugeben sind.

— „Gegen das Eindringen des Polenthums in die Justiz" richtet sich ein aus Westpreußen an die „Kreuz-Ztg." gerichtetes Schreiben, welches besagt, daß Westpreußen in fortschreitendem Maße mit einem Netze polnischer Assessoren, Richter, Anwälte überzogen werde. Was man den Polen durch das Ansiedelungs-Gesetz nehme, werde ihnen so doppelt wieder zugewendet. Jeder Rechtsanwalt sei einflußreicher als ein Gutsbesitzer. Werde nicht Einhalt gethan, so seien die Gerichte in einem bedeutenden Theile Westpreußens binnen eines Menschenalters polonisirt. (?)

— In der Commission für die Vorlage über die Kosten der königlichen Polizeiverwaltungen wurde der Antrag Zelle, wonach die Ausübung der Ortspolizei in den Städten durch die königlichen Behörden wesentlich auf Sicherheits- und Sittenpolizei mit dem Nachtwachtwesen beschränkt sein soll, abgelehnt. Ein Antrag der Nationalliberalen, wonach die Baupolizei, die Gewerbepolizei, die Hafen-, Markt-, Feld-, Jagd-, Forst- und Schulpolizei den Stadtgemeinden auf ihren Antrag zu eigener Verwaltung zu überweisen sind, wurde unter Vorbehalt einer bezüglichen Resolution zurückgezogen. Minister Herrfurth hatte den Antrag Zelle als einen solchen bezeichnet, der das Scheitern des Gesetzes zur Folge haben würde, betreffs des nationalliberalen Antrags aber die Zusage abgegeben, daß bei Einführung der königlichen Polizei in Städten, wo dieselbe noch nicht bestanden hat, solche auf die Sicherheitspolizei beschränkt sein solle, und daß, falls der nationalliberale Antrag nicht in die Vorlage aufgenommen, sondern in Form einer Resolution angenommen werde, er seinerseits die erforderlichen Prüfungen vornehmen werde, um zu ermessen, in welchem Umfange die gedachten Zweige der Polizei den Stadtgemeinden zurückgegeben werden können. Die hiernach abgeänderten §§ 1 und 2, dessen zweiter Absatz gestrichen wurde, und 6 wurden sodann erledigt. In nächster Sitzung soll über die Höhe der zu leistenden Beiträge berathen werden.

— Auf die Glückwunschadresse der Aeltesten der Kaufmannschaft an den Kaiser heißt es u. a.: „Ich bin durch die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft aufs Angenehmste berührt und habe die Adresse dem Hohenzollern-Museum zur Aufbewahrung überwiesen. Indem ich den Aeltesten meinen herzlichen Dank ausspreche, gebe ich der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß unter den Segnungen des Friedens Handel und Gewerbe einen stetigen Aufschwung erfahren, und hierbei das Wohl der Arbeiterkreise die gebührende Förderung erhalte."

— Der deutsche Frauenverein für die Krankenpflege in den Colonien erließ einen Aufruf mit der Bitte um Zusendung von Gaben aller Art für das Depot von Lazarethgegenständen auf Zanzibar, welche dem Hauptmann Wißmann alsbald nach seinem Eintreffen auf dem Festlande Ostafrikas zur Verfügung zu stellen sind.

— „Daily News" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Kaiserin Friedrich dem Artikel „Die Bismarck-Dynastie", der ihr viel Verdruß bereitet habe, fern stehe.

— Im „Reichsanzeiger" ist soeben das ostafrikanische Gesetz veröffentlicht.

— Staatsminister a. D. Delbrück ist an einer Lungenentzündung ernstlich erkrankt, jetzt zwar in der Besserung, aber seine Kräfte sind sehr geschwächt.

— Wißmann wird, wie man hört, nicht Haussa-Neger, sondern 1000 Mann egyptischer Truppen anwerben; Waffen und Munition sollen bereits unterwegs sein.

— Im Reichstage soll demnächst eine Vorlage über die Subventionirung einer Dampferlinie nach Zanzibar eingebracht werden.

Ausland.

Großbritannien. London, 4. Februar. In Dublin sowie in vielen anderen Städten Irlands fanden gestern Protestkundgebungen gegen die Behandlung O'Briens im Gefängniß statt. Balfour, der irische Obersecretär, der gegenwärtig in Dublin weilt, ließ die ihm vom Lordmayor Sexton übermittelte dringliche Beschwerde unberücksichtigt und erklärte bei einem unionistischen Festmahle am Sonnabend, wenn O'Brien, während Gefangenentracht zu seiner Verfügung stehe, es vorziehe, nur mit einem Hemd bekleidet zu sein, und die Behandlung des Gefängnißarztes verschmähe, so sei er für die Folgen für seine Gesundheit selber verantwortlich. Die liberalen radikalen Vereine Londons wollen ebenfalls Protestversammlungen gegen die grausame Behandlung politischer Gefangenen in Irland veranstalten. „Daily News" veröffentlicht eine von über 30 angesehenen Persönlichkeiten, darunter mehreren Pairs, unterzeichneten Aufruf zur Bildung eines nationalen Protestausschusses. In Gweedore widersetzte sich gestern das Volk der Verhaftung des Priesters Macfadden, welcher sich gegen das Zwangsgesetz vergangen hat. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, wodurch der Polizei-Inspektor Martin derartig verletzt wurde, daß er wenige Stunden später starb. Macfadden wurde verhaftet, als er die Kirche verließ.

Dänemark. Das Höchstgericht hat dem Kapitän Sarauw, welcher vom Leipziger Reichsgericht wegen Landesverrath zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, jedoch nach kurzer Zeit aus unbekannt gebliebenen Gründen wieder freigelassen wurde, seine dänischen Pensionsbezüge in vollem Umfange zugebilligt. Die Motive dieses Urtheils sind durchaus juristisch gehalten. Da vom Leipziger Reichsgericht die Urtheilsgründe dem dänischen Gericht nicht mitgetheilt wurden und deshalb nicht festgestellt werden konnte, aus welchen Beweggründen Sarauw gehandelt hat und welcher Mittel er sich bediente, so hat ihm auch die Pension nicht entzogen werden können, die ihm nur auf Grund unbestreitbar ehrloser Handlungen abgesprochen werden darf. Sarauw hat seinen festen Wohnsitz in Kopenhagen.

Aus Ostafrika berichtet die Times, daß bei Dar-es-Salam und Bagamoyo fortwährend zwischen Deutschen und Arabern gekämpft werde. Buschiri's Sklavenmarkt sei überfüllt und er mache ein großes Geschäft. Der ganze Erfolg des Blokadegeschwaders ist bisher darauf beschränkt, daß die deutschen Schiffe 250 Sklaven befreiten, welche von den Arabern wieder gefangen wurden. Kriegskontrebande ist auch nicht beschlagnahmt worden. Die Blokade wird ohne Zweifel als eine ganz verfehlte Maßnahme bald zu Ende gehen.

Hof und Gesellschaft.

— Vom König von Holland. Der Utrecht'sche Courant erfährt aus dem Schloß Loo, daß der König der Niederlande, welcher das Bett seit Wochen nicht verlassen kann, den größten Theil des Tages regungs- und theilnahmslos daliegt und nur aufmerksam zu werden beginnt, wenn die Königin Emma oder die Kronprinzessin Wilhelmine ans Krankenbett tritt. Der König leidet in Folge der Steinbeschwerden derartige Schmerzen, daß die Aerzte zu Morphiumeinspritzungen ihre Zuflucht nehmen. Leider erhöhen diese Einspritzungen den Zustand von Lethargie, in welchem sich der hohe Kranke befindet. Die Eßlust ist so gering, daß die Aerzte auch hier zu künstlichen Mitteln greifen müssen, um den Appetit zu reizen. In den letzten Tagen constatirten die Aerzte eine zunehmende Herzschwäche. Die Thatsache, daß der Leydener Universitätsprofessor Dr. Rosenstein, welcher lediglich Spezialist für Halskrankheiten ist, täglich nach Schloß Loo kommt, beweist wohl, daß die Spuren der Diphtheritis, welche der König vor einigen Wochen durchzumachen hatte, noch lange nicht beseitigt sind. Die Aerzte sind darüber einig, daß der hohe Kranke in dem gegenwärtigen Zustande noch einige Zeit verharren kann, daß aber die geringste hinzukommende Verwickelung unbedingt das Unvermeidliche herbeiführen müßte. Einsetzung einer Regentschaft wird dadurch umgangen, daß Königin Emma die kurze Zeit, da der König geistig etwas reger ist, dazu benutzt, ihm die unumgänglich nothwendigen Actenstücke vorliest und zur Unterzeichnung vorlegt. Der König unterschreibt mit zitternder Hand. Seine Unterschrift erinnert an die letzte Namensfertigung weiland Kaiser Wilhelms I.

Kleines Feuilleton.

— Kronprinzen-Tragödien werden in einem Feuilleton der „N. Fr. Pr." anschließend an das Drama im österreichischen Kaiserhause in Erinnerung gebracht. Man möchte fast glauben, heißt es in dem Artikel, daß der Tod mit einer heimtückischen Absichtlichkeit gerade auf die geborenen Thronerben lauert und seine Lust daran findet, mit jähem Schlage Wünsche, Hoffnungen, Vorstellungen zu zerstäuben, daran sich alle Welt, als an etwas Selbstverständliches gewöhnt hat. Es ist eine schauerliche Statistik, nachzurechnen, wie wenige Prinzen als Kronprinzen geboren werden und wie viele unter diesen Wenigen niemals auf den Thron gelangen. Im Hause Habsburg geht nun zweimal nach einander die Thronfolge auf die Bruderlinie über. Ebenso oft geschah dies seit 1820 in der englichen Königsfamilie. Als dem deutschen Kaiser sein jüngster Sohn geboren wurde, hat man darauf aufmerksam gemacht, daß seit achtzig Jahren kein Prinz auf den Stufen des preußischen Thrones zur Welt gekommen war. Einen geborenen Kronprinzen, einen Prinzen nämlich, der mit diesem Titel in der Wiege lag, kennt das Haus Hohenzollern seit zwei Jahrhunderten nicht mehr, und scheint es nicht, als ob dieser Titel, der 1861 im Wechsel der Zeiten und Schicksale an den damals dreißigjährigen Prinzen Friedrich Wilhelm gerieth, das zukünftige Unglück des edlen Fürstensohnes besiegelt hätte? Kaiser Friedrich ist eigentlich als Kronprinz gestorben. Als er zur Herrschaft gerufen ward, besaß er kaum noch die Kraft, den Thron zu besteigen, und die Krone drückte ein sterbendes Haupt. Im Gedächtniß seiner Zeitgenossen nimmt er als „der Kronprinz" einen breiteren Raum ein, denn als Kaiser Friedrich. Und wohin wir uns wenden, um unter den europäischen Fürstengeschlechtern Umschau zu halten, fast überall gewahren wir den Kronprinzen von einem dunklen Verhängniß bedroht. Der unglückliche Alexander II., der allmächtige Kaiser aller Reußen, hat es mit ansehen müssen, wie sein nächster Erbe, Nikolaus Alexandrowitsch, von einer unbarmherzigen Krankheit, 22 Jahre alt, getödtet wurde. Die Napoleoniden haben zwei Kronprinzen gehabt, den Herzog von Reichstadt und den Sohn Napoleon's III. — sie sind beide in ihrer Blüthe niedergemäht worden. Der Kronprinz der Restauration, Herzog von Berry — wenigstens galt er als solcher neben seinem kinderlosen älteren Bruder — fiel 1820 von ruchloser Hand 42 Jahre alt; der Kronprinz der Juli-Monarchie, Herzog von Orleans, starb 1842 in Folge eines Unfalles, 32 Jahre alt. Kronprinz in Frankreich zu sein, war von jeher ein Leidensposten. Ludwig XIV. sieht den Sohn und sieht den Enkel sterben und hinterläßt den Thron seinem fünfjährigen Urenkel. Diesem selbst, Ludwig XV., stirbt der Sohn, 36 Jahre alt, und das arme Kind, das unter Ludwig XVI. Kronprinz geheißen, verendet kläglich in einem Gefängnisse. Man möchte abergläubisch werden, möchte fast behaupten, daß ein Fluch an diesem glänzenden Titel haftet. Der Herzog von Berry und der Herzog von Orleans, sie starben Beide eines gewaltsamen Todes in vollster Manneskraft. Der Sohn Karl's X. wurde an der Seite seiner jungen Gemahlin, einer blonden Sizilianerin, von Louvel's Mordstahl getroffen, gerade als er in den Wagen stieg, der ihn aus dem Opernhause heimfahren sollte. Man brachte ihn in die königliche Loge zurück, und so starb der Aermste in einem Theater, bei offener Bühne, wo noch die Kulissen für das Freudenfest gestellt waren, zum Glück in den Armen der Gattin, welche das Kind Frankreichs unter dem Herzen trug. Das Publikum war theilweise noch zugegen. Eine bange Stille herrschte, Jedermann hielt den Athem zurück. „Ich legte das Ohr an die Logenthür," erzählt Chateaubriand, „da hörte ich ein Röcheln, dann erlosch das Geräusch: die königliche Familie hatte den letzten Athemzug eines Enkels Ludwig's XIV. vernommen." Es kamen die Julitage, Karl X. mußte Frankreich verlassen, sein Thron fiel an die jüngere Linie, aber auch den Bürgerkönig traf dasselbe herzzerreißende Familienschicksal wie einst den unglücklichen Vetter Karl. Sein ältester Sohn, Ferdinand d'Orleans, war ein Bild schöner ritterlicher Männlichkeit. Im Jahre 1837 hatte er als ein 27jähriger junger Mann eine blonde Norddeutsche gefreit, die Prinzessin Helene von Mecklenburg, die ihm zwei Söhne geboren. Seine Beliebtheit war eine außerordentliche, die heftigsten Gegner der Juli-Monarchie ließen sich von dem versöhnlichen Zauber dieses jungen Fürsten besiegen. Im Juli 1842 erkrankte seine Gattin. Er brachte sie selbst nach Plombieres, um gleich wieder nach Paris zurückzukehren, wohin ihn die Pflicht rief. Bei einer Fahrt nach Neuilly scheute das Pferd des Herzogs, er sprang aus dem Wagen und verwundete sich tödtlich. Auf dem Chemin de la révolte — auch ein ahnungsdüsterer Name für den König der Revolution — trug man den sterbenden Prinzen in einen Gewürzladen, wo er noch zwei Stunden lebte, aber bewußtlos. Den Vater, die Mutter, die Geschwister, die alle herbeigeeilt waren, erkannte er nicht mehr. Zu seinem deutschen Kammerdiener sprach er noch einige Worte ohne Zusammenhang, und so ist dieser französische Königssohn mit deutschen Lauten auf den Lippen aus der Welt gegangen. Der Kronprinz der Restauration starb in einer Theaterloge, der Kronprinz der Juli-Monarchie in einem Krämerladen, Beide vor ihrer Zeit. Ein Jahr vor dem Tode des Herzogs von Orleans war dem Grafen Chambord ein schwerer Unfall zugestoßen: bei Kirchberg war er vom Pferde gestürzt und hatte dabei ein Bein gebrochen. Nur ein Bein! Ein Glück für ihn, daß er blos ein Prätendent, kein Kronprinz war — er hätte es vielleicht mit dem Leben büßen müssen! Die angeführten Beispiele unglücklicher Thronfolger ließen sich noch vermehren, aber es sei genug des wehmüthigen Spieles.

— Unser junger Kronprinz hat in dem verewigten Kronprinzen Rudolf von Oesterreich seinen Pathen verloren, da der verstorbene Thronerbe der Habsburgischen Monarchie bei der Taufe des jungen Prinzen im Sommer 1882 als Vertreter des Kaisers Franz Josef die Pathenstelle übernahm. Es war dies eine Thatsache von Bedeutung, denn es war der erste Fall, daß ein regierendes Mitglied des befreundeten Kaiserhauses einer protestantischen Taufe als offizieller Zeuge beiwohnte. Dieser Pathenschaft zu Folge führt unser Kronprinz unter seinen Vornamen auch den Namen Rudolf.

— Die Trauerkunde von dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf hat über eine Berliner Familie großes Unglück gebracht. Als die erschütternde Nachricht dorthin gelangte, erschrak eine aus Oesterreich stammende Dame, Frau S., derart, daß sie ohnmächtig umfiel und seitdem psychisch erkrankt ist. Die Patientin, welche fürchtet, geistesverwirrt zu werden und ebenso zu enden, wie Kronprinz Rudolf, befindet sich in der Behandlung des Prof. Mendel.

* **München.** 2. Febr. Heute Mittag erschoß sich der Besitzer des Hauses Nr. 8. an der Ringseisstraße, Privatier Bauer. Mit dem Rufe: „Hat sich der Kronprinz von Oesterreich erschossen, so muß ich mich auch erschießen!" sank er tödtlich getroffen zu Boden. Die „Münch. Neuest. Nachr." geben außerdem als Grund für den Selbstmord die Aufregung des Verstorbenen darüber an, daß er sein Haus zu theuer angekauft habe.

— Für die Marokkaner war bereits ein Diner von achtzig Gedecken im Schloß vorbereitet, als die Hiobspost aus Wien eintraf. Im Kaiserhof verzehren die interessanten Gäste täglich mindestens zwei Hammel und eine Menge Hühner. Den Hühnern tritt der Koch beim Schlachten auf beide Flügel, schlägt ihnen mit einem großen Messer den Kopf ab und fängt das Blut auf; dieses bekommt der Chef der Gesandtschaft. Die Herren essen fast den ganzen Tag; die Köche haben bis Abends zehneinhalb Uhr zu thun. Die Gesandtschaft überbringt dem Kaiser außer den Pferden kostbare Geräthe in Gold, Silber und Elfenbein. Sie sollte eigentlich zum Geburtstag hier eintreffen; die Ueberfahrt hatte sich indessen verzögert. — Den Marokkanern macht der Fahrstuhl im Kaiserhof ein besonderes Vergnügen; das erste Mal hätten sie die Spazierfahrt am liebsten ein Dutzend Mal wiederholt. Gegen die im Hotel wohnenden Damen sind sie sehr höflich und grüßen dieselben bei Begegnungen mit artigen Verbeugungen. Beim Zubereiten der Speisen wie beim Essen beobachten sie die größte Sauberkeit; das Tischtuch zeigt selbst bei der Dienerschaft nie einen Fleck. Bei der Auswahl der letzteren scheint man sehr umsichtig verfahren zu sein. Denn unter den Leuten, welche vor zwei Jahren zum 2. Garde-Regiment commandirt waren, befanden sich recht ungefüge Burschen. Als man gar nicht mehr mit ihnen fertig werden konnte und nach Hause anfragte, was man mit ihnen beginnen sollte, lautete die kurze Rückantwort: „Kopf ab!" Man zog es indeß vor, sie nach Hause zu schicken.

Armee und Flotte.

— Sämmtlichen Familien, von denen preußische Regimenter Namen erhalten haben, ging eine äußerst schmeichelhafte, darauf bezügliche Kabinetsordre des Kaisers zu, dazu bestimmt, immer im Besitz des Aeltesten der Familie zu bleiben.

— Auf Wunsch des Kaisers haben sich jetzt die Wachtmeister, Unteroffiziere ꝛc. des Regiments der Gardes du Corps die Backenbärte abrasiren lassen müssen, weil dieselben fortan bei dem Regiment nicht mehr getragen werden dürfen.

Kirche und Schule.

* **Königsberg.** Die Stadtschuldeputation hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Zukunft je zwei Volksschulen unter der Leitung nur eines Rektors gestellt werden. Durch diese Maßregel, welche Ersparnisse herbeiführt, werden gegen 1000 Schüler einer Leitung zufallen. In Berlin hat diese längst bestehende Einrichtung keine nachtheiligen Folgen für den Unterricht gehabt.

* **Bromberg,** 1. Februar. Im hiesigen Lehrerseminar hat in den Tagen vom 22. bis 30. Januar die Abgangsprüfung stattgefunden. Es haben sich der Prüfung 28 Abiturienten unterzogen, welche sämmtlich bestanden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Graudenz,** 4. Februar. Ein Unteroffizier von dem Konitzer Bezirks-Commando, welcher eben aus dem Militär-Lazareth entlassen war, glitt am Sonnabend auf dem mit Glatteis überzogenen Wege des Festungsberges aus und zog sich einen Bruch des Schlüsselbeins zu.

* **Dt. Krone,** 4. Febr. In mehreren Zeitungen war in letzter Zeit die Behauptung aufgetaucht, die Provinz Westpreußen werde noch ein neues Lehrer-Seminar erhalten. Unser Magistrat hat sich nun auf Grund dieser Meldung an den Kultusminister mit der Bitte gewandt, im Falle der Richtigkeit der Nachricht das Seminar in Dt. Krone zu errichten. (W. V.)

* **Lautenburg,** 4. Februar. Die Eisenbahnbrücke bei Radosk wurde am Freitag durch Hochwasser unterspült, so daß die Eisenbahnverbindung zwischen Strasburg und Lautenburg nun schon seit drei Tagen in's Stocken gerathen ist.

* **Rehden,** 3. Febr. Zwei noch jugendliche Hochstapler haben unsere Stadt heimgesucht. Dieselben hielten sich hier mit einem photographischen Apparat einige Tage auf, nahmen einige Gruppenbilder von Schülern der Stadtschulen und der Präparandenanstalt auf und ließen sich dafür Vorschüsse zahlen. Gestern verschwanden sie, ohne die Bilder abzuliefern oder Kost und Wohnung zu bezahlen. Vermuthlich werden die sauberen Gesellen an anderen Orten ihre Kunst in derselben Weise auszuführen versuchen.

(XX) **Saalfeld,** 5. Febr. Zum dritten Lehrer an der hiesigen Volksschule wurde vom Magistrat in seiner letzten Sitzung der Lehrer Otto Pozolla aus Nappiwodda, Kreis Neidenburg, gewählt. — Um schneller mit dem Heizen fertig zu werden, goß der Hausknecht eines hiesigen Geschäfts eine Menge Petroleum in den mit Steinkohlen gefüllten Ofen. Nach kurzer Zeit wurde dieser auseinander gesprengt, glücklicherweise ohne Jemanden zu beschädigen.

* **Schippenbeil,** 4. Febr. Ein schweres Unglück hat sich hier ereignet. Vier Kinder vergnügten sich damit, auf einem Schlitten den steilen Uferrand hinab auf das Eis des Alleflusses zu gleiten, hierbei gerieth der Schlitten in eine offene Stelle, und alle vier Kinder ertranken.

* **Allenstein,** 4. Febr. Vorgestern Nachts ist die verwittwete Gastwirthsfrau Friese in einem benachbarten Dorfe in ihrem Schlafzimmer ermordet worden. Die Kasse war beraubt.

* **Rastenburg,** 4. Febr. Die Ortsarmenwittwe M. aus Freudenberg brachte am 25. d. Mts. ihre drei Kinder zum Schlafen und entfernte sich sodann aus ihrer Behausung. Während ihrer Abwesenheit fing das zum Trocknen auf die Herdplatte gelegte Holz Feuer; der dadurch entstandene Rauch führte den Tod des ältesten Knaben herbei. Das Feuer kam nicht weiter zum Ausbruch. Die anderen beiden Kinder wurden durch einen hinzugezogenen Arzt in's Leben zurückgerufen.

* **Lyck,** 3. Febr. Auf einem Dorfe bei Suwalki wurde am vergangenen Freitage bei einem reichen Bauer das Hochzeitsfest gefeiert. Alles war munter und guter Dinge, bis man nach 10 Uhr Abends den Bräutigam vermißte. Da derselbe nicht zu finden war, so löste sich die ganze Gesellschaft in höchster Bestürzung auf. Gestern Abend fand man den Bräutigam in einem nahen Walde mit durchschossener Brust vor. Ob hier ein Selbstmord oder ein Mord aus Eifersucht vorliegt, das zu erforschen, ist die Polizei eifrig bemüht. So berichtet man der „K. A. Z."

* **Bromberg,** 4. Febr. Von einem schmerzlichen Unglücksfall ist eine hiesige Familie nicht ohne eigenes Verschulden betroffen worden. Der achtjährige Sprößling dieser Familie spielte mit einem geladenen Revolver, dabei entlud sich die Waffe und das Geschoß traf die 4 Jahre alte Schwester des Knaben ins Gesicht. Die Verletzung ist eine schwere, namentlich soll das eine Auge gefährdet sein. Kindern Schußwaffen zugänglich zu machen, ist, gelinde gesagt, ein sträflicher Leichtsinn.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 6. Februar.

* [**Im Kaufmännischen Verein**] gedachte in der gestrigen Sitzung Herr Stadtrath Sallbach zuerst des Hinscheidens eines langjährigen Mitgliedes, des Herrn Mühlsteinfabrikanten F. Schmidt, der am Montag seinen schweren Leiden erlegen ist. Herr Schmidt habe dem Verein über ein Decennium als Mitglied angehört und demselben stets sein volles Interesse zugewendet. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verewigten durch Erheben von den Sitzen. — Hierauf erhält Herr Realgymnasiallehrer Schöber das Wort zu seinem Vortrage über „Die Vereitelung der nationalen Hoffnungen nach den Befreiungskriegen." In knappen markigen Zügen schildert Redner die Zeit vom Tage von Belle-Alliance (18. Juli 1815) bis zum Wieder-Einzug, nach 11 Tagen, in Paris. Blücher wollte den Parisern nicht den Anblick eines glänzenden Gesammteinzuges gönnen und ließ Regimenterweise in die Hauptstadt einrücken, derselben schwere Contributionen auferlegend (2 Millionen Kriegsentschädigung für seine Truppen allein und 2 Monate Löhnung für dieselben). Er ließ darauf als erstes das Danziger Bild aus dem Louvre, s. Z. von Napoleon entführt, wieder wegnehmen. Gar zu gern hätte er auch die Brücke von Jena, dieses Denkmal deutscher Schmach, in die Luft gesprengt. Aber Wellington war dagegen. Er verstand es auch, Deutschland die ihm gebührenden Vortheile aus dem siegreichen Kriege wieder zu entwinden, stellte Englands Willen in den Vordergrund der Verhandlungen und führte auf eigene Hand noch vor Ankunft der verbündeten Monarchen den Bourbonenkönig Ludwig in die Tuillerien zurück, so daß dieser sie dort am 10. Juli als Souverain begrüßte. Hardenberg verlangte: Bürgschaft für die Ruhe Europa's, Ersatz der Kriegskosten, Ausführung früherer Versprechungen; Schwächung der französischen Ostgrenze, Zurückgabe von Elsaß an Deutschland und Besetzung der Festungen an der Saar und oberen Mosel durch dasselbe; die übrigen festen Plätze sollte Oesterreich besetzt halten. Wellington machte dagegen geltend, daß eine Schwächung König Ludwigs dem Interesse der Verbündeten direkt entgegenarbeite. Zugleich war Zar Alexander im frömmelnden Sinne von Frau von Crüdener bearbeitet worden. Er erinnerte Friedrich Wilhelm III. an ein früher gegebenes Versprechen, im Falle des Sieges Gott allein die Ehre geben zu wollen, der sage aber: „Segnet, die Euch fluchen." So kam die Hl. Allianz zu Stande, die am 26. September 1815 perfekt wurde. Der zweite Pariser Frieden vom 20. November war darnach nur eine Erneuerung des ersten. 700 Millionen Kriegskosten sollten an die Verbündeten gezahlt werden und eine Okkupationsarmee von 150,000 Mann 5 Jahre lang im nordwestlichen Frankreich verbleiben. Deutschland aber ging seiner Ansprüche verlustig. Redner wendet sich dann den Verhältnissen in Deutschland zu und schildert eingehend die Schwierigkeiten, welche sich der vom König versprochenen Verleihung einer Verfassung für Preußen entgegenstellten, die sogenannten demagogischen Umtriebe, die zu den Karlsbader Beschlüssen führten, und was daraus folgte: die österreichische Hegemonie im deutschen Staatenbunde resp. die Unterdrückung Preußens (Metternichs Werk). Die Burschenschaften rückt Redner in besonders grelle Beleuchtung, unter denen die Gießener „Haarscharfen" stipulirten: Aufruhr und Fürstenmord, wenn die Volksrechte nicht auf andere Weise zu erlangen." (Ermordung Kotzebue's durch Sand). Redner giebt schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß damals auf beiden Seiten viel gesündigt worden. Der gut gegliederte Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen und dann die Sitzung mit der Ankündigung geschlossen, daß über 8 Tage Herr Gymnasiallehrer Dr. Schmidt über „Fritz Reuter" sprechen wird.

* [**Gruppenschau.**] Die gestern hier im Börsenlokale tagende Versammlung der Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine Elbing A., Elbing B., Elbing C., Ellerwald, Lichtfelde, Lenzen und Rückfort, die die Gruppe VI. bilden, wurde durch Herrn Grube-Koggenhöfen, welcher hierzu von der Hauptverwaltung beauftragt worden, mit Begrüßung des erschienenen Oeconomieraths, Herrn Dr. Oemler-Danzig, eröffnet. Zum Vorsitzenden für die im Juni d. J. stattfindende Gruppenschau, mit der eine gewerbliche Ausstellung Hand in Hand gehen soll, wurde Herr Schwaan-Wittenfelde, zum Schriftführer Herr Pfarrer Krause-Thiensdorf und zu Mitgliedern der geschäftsführenden Commission die Herren Vogdt-Neu-Eichfelde, Penner-Ober-Kerbswalde, Rogalski-Ellerwald, May-Lichtfelde und Sohst-Rehberg gewählt. Der Antrag des Herrn Schwaan-Wittenfelde, **Elbing** statt Grunau — wie andererseits gewünscht — als Schauort zu bestimmen, wurde schließlich **angenommen** und der Vorsitzende mit den nothwendigen Vorarbeiten betraut. Hierauf wird die Sitzung durch Herrn Grube gegen 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

* [**Provinzial-Schützenfest.**] In einer Versammlung der Danziger Schützengilde wurde die Abhaltung des ersten westpreußischen Provinzial-Schützenfestes in Danzig für Ende Juli d. J. in Aussicht genommen. Die Festsetzung eines bestimmten Tages bleibt einer Versammlung von Delegirten der Schützengilden der westpreußischen Städte vorbehalten, welche nächsten Sonntag in Danzig zusammentreten wird.

* [**Im Stadttheater**] giebt es morgen (Donnerstag) Abend eine Operettennovität, welche den viel versprechenden Titel „Die Lieder des Mirza Schaffy" führt und Herrn J. Roth als Componisten nennt. Bekanntlich legt unsere Direktion besonderen Werth auf die Pflege der Operette und die Ausstattung findet hier immer ein reiches Feld der Entfaltung. Vorläufig wollten wir nur auf die neue Erscheinung hingewiesen haben.

* [**Personalien.**] Der Rechtsanwalt Carl Müller in Hammerstein ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hammerstein ernannt worden. Der Referendar Franz Rotzoll ist zum Gerichtsassessor ernannt und dem Amtsgerichte in Danzig zur Beschäftigung überwiesen worden.

* [**Der Berliner Tages-Courierzug**] traf heute mit zweistündiger Verspätung ein, angeblich in Folge von Schneeverwehungen.

* [**Briefe**] mit dem Vermerk: „Schiffsbrief über Bremen" versehen, kosten nach Adelaide, Melbourne und Sidney für je 15 Gramm 20 Pf., Briefe dagegen nach den britischen Kolonien in Australien und Südafrika, nach dem Oranje-Freistaat und der südafrikanischen Republik für je 15 Gramm 40 Pf., da diese Gebiete dem Weltpostverein nicht angehören.

* [**Die Uhren unserer Stadt**] differiren in letzter Zeit bis um 7 Minuten und kann man dieses auf Rechnung der veränderlichen Witterung schieben. Für unsere Fabrikarbeiter hat solches aber große Nachtheile, da geringe Verspätungen Strafe nach sich ziehen, ja in einigen Fällen mit Verlust von ¼ Tag geahndet werden. Da diese letzteren Leute nun von 6—9 Uhr nicht draußen zubringen wollen, der Weg nach Hause oft zu weit ist, so ziehen sie es vor, in die Kneipe zu gehen und verderben sich damit oft den ganzen Arbeitstag.

* [**Unsere hiesigen Polizeigefängnisse**] haben im Jahre 1888 nicht weniger als 1133 Insassen gehabt und zwar 967 männliche und 166 weibliche Personen. Es verbüßten hiervon 794 Personen Polizei-, Schul- und Zwangsstrafen. 36 Personen waren militärischerseits bestraft worden. Die übrigen Personen befanden sich in Untersuchungs- und Zwischenhaft, oder waren wegen Trunkenheit, Obdachslosigkeit oder anderer Vergehen inhaftirt.

* [**Der heutige Wochenmarkt**] zeigte wegen der Ungunst des Wetters ein nur wenig belebtes Bild. Tafelbutter kostete 1 Mk. bis 1,10 Mk., Eier 90 Pf. die Mandel, also ein Preisrückgang gegen früher. Größere Fische waren fast garnicht am Markt, geringere Sorten in großer Menge und billig. Geräucherte Fischwaare hatte bei großer Zufuhr flotten Umsatz.

* [**Fischfang.**] Die Fischerei mit dem großen Garn auf dem Drausensee und dem Frischen Haff ist in diesem Jahre äußerst unergiebig. Der Bedarf nach Rußland, welches jetzt seinen eigenen Fischreichthum ausbeutet, hat ganz aufgehört, so daß in diesem Winter noch keine Tonne Fische verpackt und zum Versand gekommen ist. Dessen ungeachtet sind die Fischpreise auf unserer Brücke sehr hoch.

* [**Wege.**] Unsere Höhebesitzer klagen jetzt sehr über die Wege. Während dort noch starkes Holz auf Schlitten aus dem Walde gefahren wird, sind auf niedriger gelegenen Stellen die Wege so übereist, daß die Pferde vor Glätte nicht stehen können, bis eine Meile von der Stadt fehlt der Schnee aber gänzlich, so daß die Pferde hier von neuem geschärft werden müssen, um sicher die Heimtour antreten zu können.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Rehhof.** Grandioses Pech hatte, wie wir erfahren, ein Gutsbesitzer aus unserer Umgegend, der sich unlängst vor dem Marienwerderer Gerichte wegen unbefugten Jagens und Sachbeschädigung zu verantworten hatte. Dieser Nimrod hatte das Unglück, bei der Verfolgung eines Hasen seinen Jagdhund im Werthe von 120 M. zu erschießen. Hierüber aufgebracht, verfolgte er den Hasen desto eifriger. In seinem Jagdeifer gerieth er dabei in eine Blumenanlage, welche stark beschädigt wurde, dann in die Hände eines königlichen Forstbeamten, der ihn, da er keinen Jagdschein besaß, wegen unbefugten Jagens zur Rechenschaft zog. Das Jagdvergnügen kostet somit dem Manne einen Hund für 120 M., für Sachbeschädigung 10 M., Strafe für unbefuges Jagen 10 M., Gerichtskosten 95 M., macht in Summa 235 M. Ein theurer Hase, der nicht einmal sein Leben dabei gelassen — so berichtet man der „Nog.-Ztg." von hier.

Kunst und Literatur.

* **München,** 5. Febr. Professor Frhr. v. Holtzendorff ist einem längeren Leiden in der letzten Nacht erlegen.

* Das Aerzte-Collegium in London (College of Physicians) faßte in seiner letzten Sitzung eine Resolution, welche Sir Morell Mackenzie wegen Veröffentlichung seines Buches „Friedrich der Edle und seine Aerzte" in strengen Ausdrücken tadelt.

Vermischtes.

— Vom Roß und Schloß ins Kloster. Nicht unbeträchtliches Aufsehen erregt in Frankreich der Eintritt zweier hervorragender Persönlichkeiten in Mönchsorden. Die erste betrifft den Kapitän Le Cornu, der erst kürzlich von Tonkin zurückgekehrt ist, wo er sich in hervorragender Weise durch seine Bravour ausgezeichnet. Derselbe hat seine Entlassung eingereicht, um in den Jesuiten-Orden einzutreten. Seine Kenntniß der anamitischen Sprache will derselbe im Missionsberufe verwerthen. Der zweite, der den Weltfreuden zu entsagen beschlossen, ist eine noch höhere Persönlichkeit, der Marquis Archenvilliers Saint-Simon, Generalrath von Caen, der im Begriffe steht, sein prächtiges Schloß in jenem Departement mit der öden Zelle des Dominikaner-Klosters in Garaison zu vertauschen.

— Stürme an den britischen Küsten. Ein furchtbarer Sturm wüthete in der Nacht zum Sonnabend an den britischen Küsten. Mehrere Dampfer gingen mit allen Personen unter. Vom Bord wurde das Hilfegeschrei der Ertrinkenden am Gestade vernommen. Ein starker Schneefall stellte sich in der gestrigen Nacht in Nordwales und Nordschottland ein.

— Eine geisteskranke Schneiderin aus Stettin, die unverehelichte Anna B., zu Berlin wohnhaft, versuchte am Montag Nachmittag vor dem Brandenburger Thor einen Brief in den Wagen des Kaisers zu werfen, wurde aber noch rechtzeitig davon abgehalten und festgenommen. Die Unglückliche glaubt sich überall verfolgt und wollte kaiserliche Hülfe gegen ihre Widersacher angehen; sie wurde als gemeingefährlich einer Irrenanstalt überwiesen.

— Ein Geschenk Kaiser Friedrichs. In Rom ist, wie von dort geschrieben wird, am Freitag der herrliche Königsadler verendet, den der Kronprinz im Jahre 1879 als Erinnerung an seinen damaligen Besuch der Stadt zum Geschenk gemacht hatte. Viele Jahre hindurch war das stolze Thier neben der traditionellen Wölfin die Zierde des Capitols gewesen, wo beide inmitten der Lorbeerbüsche und Rosen tagtäglich die Schaulustigen fesselten. Jedes Mal, wenn Kaiser Friedrich an seinen königlichen Freund schrieb, pflegte er als Postskriptum hinzuzufügen: »Casa fa Aquila?« (Wie geht's dem Adler?) Nun ist das herrliche Thier gestorben, und wenn auch die Wölfin noch der Natur ihren Tribut zahlt, so werden als einzige Sehenswürdigkeit des Capitols nur die — Gänse zurückbleiben, die dort noch immer in der Sala Massima schnattern und warten, bis wieder einmal das Vaterland zu retten ist.

— Eine Rabenmutter. Aus Steyr wird berichtet: Freitag sollte gegen die Hausbesitzerin und Tischlermeisterin Frau Fuchs die strafgerichtliche Verhandlung stattfinden, weil sie ihren zweijährigen Knaben seit August vorigen Jahres in einer ungeheizten Dachkammer ohne Pflege, in Schmutz und Unrath liegen ließ. Nachmittags steckte die entmenschte Mutter ihre Wohnung mittelst Hobelspänen in Brand, wodurch ihr Kind erstickte und verbrannte. Bei ihrer Verhaftung rief die erbitterte Menge: „Steiniget die Rabenmutter!"

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus verwies den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Krondotation, debattelos auf Antrag des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst an die Budgetcommission.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Festest. Cours vom	5.2.	6.2.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,70	101,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,50	101,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,70	101,60
Oesterreichische Goldrente	94,—	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,70	86,—
Russische Banknoten	216,50	216,90
Oesterreichische Banknoten	169,—	168,90
Deutsche Reichsanleihe	108,90	108,80
4 pCt. preußische Consols	109,—	108,80
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,90	96,—
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,—	113,50

Produkten-Börse.

Cours vom	5.2.	6.2.
Weizen April-Mai	195,20	194,50
Juni-Juli	197,20	196,50
Roggen matt.		
April-Mai	153,70	153,70
Juni-Juli	154,—	154,—
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	58,50	58,50
Mai-Juni	57,70	57,70
Spiritus 70er loco	33,70	33,50

Königsberg, 6. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: besser.

Zufuhr: 15,000 Liter.

Loco contingentirt	52,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,— „	Geld.
Februar contingentirt	52,75 „	Brief.
Februar nicht contingentirt	33,— „	Brief.

Danzig, den 5. Februar.

Weizen: Höher. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 170,— ℳ, hellbunt inländ. 178 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 177—186 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 141,50 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 144,50 ℳ

Roggen: Höher. Inländ. 146 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 190 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 95,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 120 ℳ, loco kleine inl. — ℳ.

Hafer: Loco inl. 118—120 ℳ **Erbsen:** Loco inländisch — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Febr. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51½ Gd., loco nicht contingentirter 32— Gd., Berechtigungsschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.

Stettin, 5. Febr. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 52,60 loco mit 70 ℳ Consumsteuer 33,20 ℳ, pro April-Mai 33,40, pro August-September 35,40 ℳ.

Königsberger Productenbörse.

	4. Feb. R.-Mk.	5. Febr. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	175,00	175,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	136,00	136,00	unverändert
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner	115,00	115,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	128,00	128,00	still.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert.
Wicken, trockene	155,00	150,00	fester.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 5. Februar. Kornzucker excl von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,20, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,30. Kornzucker excl. von 75% Rendement 14,25 ℳ Besser. — Gem. Raffinade mit Faß 28,00. — Melis I. mit Faß 26,50.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 6. Februar.

„ Roggen per Scheffel	gute Sorte von	6,00—6,10	„
„ „ „ „	mittel „ „	5,80—5,90	„
„ „ „ „	geringe „ „	5,70—5,80	„
„ Gerste „ „	gute „ „	4,90—5,00	„
„ „ „ „	mittel „ „	4,70—4,80	„
„ „ „ „	geringe „ „	4,60—4,70	„
„ Hafer „ „	gute „ „	3,30—3,40	„
„ „ „ „	mittel „ „	3,10—3,20	„
„ „ „ „	geringe „ „	3,00—3,10	„
„ Stroh, Richt- 100 Kil.	„	4,60—4,70	„
„ Heu 100 Kil.	„	5,60—6,40	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.	„	0,40—0,45	„
„ Bauchfleisch	„	0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch	„	0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch	„	0,25—0,40	„
„ Hammelfleisch	„	0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen	„	0,75—0,80	„
„ Schweineschmalz, hiesiges	„	0,75—0,80	„
„ „ amerikanisches	„	0,56	„
„ Butter per Pfund	„	0,90—1,05	„
„ Eier 60 Stück	„	3,80	„
„ Hühner, alte, per Stück	„	1,20—1,60	„
„ Tauben per Paar	„	0,80—0,90	„
„ Hasen per Stück	„	3,00—4,00	„
„ Zwiebeln per Scheffel	„	7,00—7,50	„

Meteorologische Beobachtungen

vom 5. Februar.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresſp. red. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Mullaghmore	767	SW	7	Regen
Aberdeen	761	SW	4	bedeckt
Christiansund	746	SW	—2	wolkig
Kopenhagen	763	NW	—8	Nebel
Stockholm	758	still	—13	wolkenl.
Haparanda	753	N	—18	wolkig
Petersburg	754	WNW	—23	Nebel
Moskau	754	SO	—12	Schnee
Cork, Queenstown	771	WSW	4	Regen
Cherbourg	767	NO	1	bedeckt
Helder	766	S	—6	h. bedeckt
Sylt	764	still	—4	heiter
Hamburg	765	NW	—6	bedeckt
Swinemünde	763	WNW	—4	wolkig
Neufahrwasser	760	W	—4	bedeckt
Memel	759	N	—5	wolkig
Paris	767	NNO	—4	wolkenl.
Münster	766	NNW	—8	bedeckt
Karlsruhe	764	NO	—4	Schnee
Wiesbaden	765	N	—5	bedeckt
München	761	SW	—5	bedeckt
Chemnitz	764	NO	—5	Schnee
Berlin	764	NW	—4	Schnee
Wien	759	NNW	—2	Schnee
Breslau	761	N	—7	bedeckt
Ile d'Aix	768	NO	—1	wolkenl.
Nizza	755	O	3	heiter
Triest	757	NO	4	heiter

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 745 Mill. liegt an der mittleren norwegischen Küste, ein Maximum über 772 Mill. vor dem Kanal. Bei schwacher Luftströmung aus nordöstlicher bis nordwestlicher Richtung ist das Wetter über Deutschland kalt und meist trübe, am kältesten unter — 10 Grad, ist es auf dem Streifen Hannover-Kassel. Ueber Nordwesteuropa ist wieder Erwärmung eingetreten.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

6. Februar. | 5. Februar.

- 29
- Sehr trocken ... 9
- Beständig ... 6
- Schön Wetter ... 3
- Veränderlich ... 28
- Regen und Wind ... 9
- Viel Regen ... 6
- Sturm ... 3

Wind: W. 2 Gr. Kälte.

Aeltere Bestände unseres Lagers haben vor Beginn der Saison zu

sehr billigen Preisen zum Ausverkauf

gestellt und heben besonders hervor:

Gestickte Schweizer Gardinen zur Hälfte des bisherigen Preises.
Gardinen-Reste und einzelne Fenster.
Winter- und Sommermäntel, neueste Façons.
Tücher, Plaids, Teppiche.
Reste: **Mantelstoffe, Buckskins, Kleiderstoffe, knappe Roben, Leinen und Hemdentuche.**

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. Februar.

Geburten: Schlosser Friedr. Püll 1 S. — Amtsdiener Julius Zimmermann 1 S. — Fabrikarbeiter August Goldbach 1 T. — Eigenthümer Friedr. Ekrut 1 S. — Arbeiter Otto Lindner 1 S.

Aufgebote: Zimmerpolier August Gottfr. Dombrowski-Elb. mit Henriette Caroline Kernkien-Pronitten.

Sterbefälle: Arbeiter Aug. Schakowski S. 2 M. — Schuhmachermeister Ferdinand Goltz 71 J.

Heute Morgen 9 Uhr rief Gott meinen theuren Mann, unsern lieben Großvater,

den **Rentier**

Friedrich Rosomm

nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit, welches tief betrübt Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen

Emma Rosomm,
geb. **v. d. Boeck.**

Ella
Fritz
Ernst
Edith } **Räuber.**

Die Beerdigung findet Dienstag Vormittags 10 Uhr statt.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 6. Februar:

Die Lieder des Mirza Schaffy.

Operette in 3 Akten von J. Roth.

Sonntag, den 10. Februar cr.,
Abends 7½ Uhr,
im Saale des Casino:

Trio-Concert

M. Brode — G. Haeberlein

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Elisabeth Ziese.**

Concertflügel v. J. Gebauhr-Königsberg.

Billets: Nummerirter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., bei **C. Meissner.**

Bürger-Ressource.

Heute, Donnerstag, den 7. Februar cr.:

Humoristische Soirée

der bestrenommirten

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger,

Herren **Kluge, Zimmermann, Kröger, Harnisch, Schaum, Freyer, Winter.**

Seit 1878 bestehend.

Anfang **8 Uhr.** Entrée **60 Pf.**

Billets à **50 Pf.** sind vorher in den Conditoreien der Herren **Maurizio & Co.** und **Thiem** zu haben.

Morgen, **Freitag,** den 8. Febr. cr.: **Zweite humoristische Soirée.**

Liedertafel.

Weingrundforst.

Wintergarten.

Heute, Donnerstag: **Schmandwaffeln.**

Streut den Vögeln Futter!

Alterthumsverein.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadtverordneten:

1) **Vortrag** des Herrn Amtsgerichtsrath **Walter:** „Ueber die Doppelkapellen in den Burgen Eger und Nürnberg und die Doppelkirche in Schwarzrheindorf."
2) **Vortrag** des Herrn Prof. **Dorr:** „Ueber die neolitischen Funde in der Umgegend Elbings aus dem vorigen Jahr und über den Burgwall bei Roland und die Schanze bei Möskenberg."
3) Vorzeigen von Gegenständen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Für die zum **17. Februar cr.** in das **Kirchspiel St. Annen** eintretende **Gemeindediakonissin,** welche sich der **unentgeltlichen Pflege der Kranken und Armen** widmen wird, sind uns nicht allein eine freie Wohnung, sondern auch die ganze Einrichtung derselben durch die opferfreudige Mithilfe mildthätiger Freunde dieses Liebeswerks gespendet worden, so daß wir uns gedrungen fühlen, allen gütigen Gebern hierdurch unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen. Zugleich erlauben wir uns die **innige Bitte, uns bei diesem Werke, das dem Wohle unserer leidenden Mitbürger ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses dienen will, durch Beiträge und milde Gaben auch fernerhin freundlichst unterstützen zu wollen.** Diese nimmt dankbarst entgegen

Das Comité des St. Annen-Kranken- u. Armenpflege-Vereins.

Johanna Albrecht.
Caroline v. Bassewitz.
Anna Becker. Ida Classen.
Marie Eggert. Selma Grall.
Emma Liebmann. Marie Lotzin.
Marie Malletke. Anna Peters.
Mathilde Schaumburg.
Bertha Schöber. Bertha Sonnenstuhl.
Fernande Technau.
Prediger **Becker.** Pfarrer **Malletke.**

Elbinger Handwerkerbank

Eingetr. Genossenschaft.

Die General-Versammlung

findet

Donnerstag, 7. Febr. cr.,
Abends 7½ Uhr,

im Gewerbehause

statt.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 10. Februar cr.: Entgegennahme der Beiträge f. d. 32., 33. u. 34. Sterbef. d. Kl. 1. u. Rest.-Beitr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von den im **Elbinger Kreise** belegenen Provinzial-Chausseen sollen

290 Stück Pappelbäume

öffentlich meistbietend **verkauft werden.** Ich habe hierzu nachstehende Termine anberaumt:

1) für die **Elbing-Osteroder Provinzial-Chaussee** auf
Montag, den 18. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Gasthause zum **„Viehhof";**

2) für die **Berlin-Königsberger Provinzial-Chaussee Sect. VIII a** auf
Dienstag, den 19. Februar cr.,
Vormittags 10½ Uhr,
im Gasthause des Herrn **Montua** zu **Altfelde.**

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Marienburg, 4. Februar 1889.

Drewke,
Provinzial-Baubeamter.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. d. M., sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

5 Stück Ei.-, 25 Bu.-, 2 Rüst.-, 9 Ahorn-, 4 Esch.-, 1 Bi.-Nutzh.
1841,5 R.-Mtr. Klobenholz,
221 " Knüppelholz,
66 " Reisig I. Klasse,
637 " " III. " und aus dem Einschlage de 1888 Klobenholz nach Vorrath.

Versammlung der Käufer **Morgens 8 Uhr** im Gasthause zu Güldenboden.

Elbing, den 5. Februar 1889.

Der Magistrat.

Caviar,
grobkörnig,
russische Sardinen und Anchovis,
in Büchsen und ausgewogen,
Berl. Rollmops, Heringe,
eingelegt und geräuchert,
stets **frisch und preiswerth** zu haben bei

Gust. Herrm. Preuss,
Fleischerstraße 8.

Milch! Milch!

ff. von der Höhe, Frische p. Ltr. 14 Pf., frei ins Haus. — **Graue, grüne u. weiße Kocherbsen,** vorzüglich schön im Kochen, per Liter 20 Pf., ebenso **Speisekartoffeln** empfiehlt

E. Schwaan,
Materialwaaren-Geschäft,
Sonnenstr. 40.

P. S. Eine Probe genügt, den Unterschied e. bess. Milch v. d. Höhe zu erkennen.

IV. Marienburger

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn:
90,000 Mark.

Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark 2c.

Loose à 3 Mark,

(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben

in der Exped. dieser Zeitung.

Pumpernickel u. Speisekuchen

billigst bei

Gust. Herrm. Preuss,
Fleischerstraße 8.

Apfelsinen,
süße Frucht,
Citronen,
Messina-Frucht, und
ital. Blumenkohl
recht billig bei

Gust. Herrm. Preuss,
Fleischerstraße 8.

Gute Brodstelle!

Krankheitshalber soll in einer an der Bahn liegenden Stadt in Pommern eine seit vielen Jahren in flottem Betriebe sich befindende

Essig-Fabrik

nebst Grundstück, lebendem und todtem Inventar verkauft werden. Außer einem am Hause liegenden Garten gehören noch 20 Morgen Land dazu. Eine tüchtige junge Kraft könnte in dem Grundstück auch noch eine **Bierbrauerei** einrichten, da Brauhaus, Lagerräume und Eiskeller vorhanden. Offerten unter **H. B. 15** befördert die Expedition der „Altpreuß. Ztg." in Elbing.

Sonntag, den 10. Februar cr., Abends 7½ Uhr,
in der Bürger-Ressource:

Letzte Aufführung des Oratoriums „Die heil. Julia"

zu ermäßigten Preisen.

Nummerirter Sitzplatz 1,00 M., Sitzplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., **Kinderbillet 30 Pf.,** bei den Herren **Thiem** und **Cajetan Hoppe-Krassuski.**

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

Geschäfts- u. Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf.

Rosenthal'sche Verlagshandlung,
Leipzig.

A. Tilhein.

Möbel-, Polster-Fabrik. Zimmer- **Spiegel-Waaren-Kompl. Einricht.**

Reelle Billige **Waare. Preise.**

ELBING
31. Junkerstraße 31.

Sehr reelles

Heirathsgesuch.

Ein evang. Landlehrer mit eingerichteter Wirthschaft, 36 J. alt, wünscht sich zu verheirathen. Gebildete Damen unter 30 J., mit angenehmem Aeußern und einigem Vermögen, wollen ihre Offerten mit Photogr. unter **N. 200** in der Expedition der „Altpreuß. Ztg." niederlegen.

Discretion wird garantirt.

In Sparau

bei Christburg sind ca. 500 Centner **gesundes, diesjähriges**

Haferstroh

zu verkaufen.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör, mit Balkon, zu vermiethen Innern Georgendamm Nr. 21.

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält eine Beilage, betreffend „Technikum Mittweida", auf die wir unsere werthen Leser aufmerksam machen.

Bestellungen

auf die

„Altpreußische Zeitung"

nebst 3 Gratisbeilagen

1) **Landwirthsch. Mittheilungen,**
2) **Frauen-Heim** und
3) **Illustr. Sonntagsblatt**

werden auch in den

Abholestellen

bei den Herren

Max Krüger, Kaufm., Hohezinnstr.,
H. Marschall, Bäckermeister, Inn. Georgendamm 24—25,
Franz Rehahn, Kaufmann, Aeuß. Georgendamm 24,
Luckwald Nachf., Materialw.-Gesch., Neustädterfeld 35,
H. Rachhals, Kaufm., Bahnhof- u. Neust. Wallstr.-Ecke,
Gustav Peiler, Kaufm., Ritterstr. 4,
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischer-Vorberg 7,
Otto Jeromin, Kaufmann, Junkerstraße 24—25,
Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstraße 34—35,
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a,
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11,
Gustav Meyer, Königsbergerstraße Nr. 36,

jeder Zeit angenommen und kostet

pro Quartal 1,60 Mk.,
pro Monat 0,55 Mk.

Ausgabe gegen 6 Uhr Nachm.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld

Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 5. Februar 1889.

Es entwickelte sich hier zunächst ein recht lebhaftes Geschäft und eine recht freundliche Tendenz, zumal umfangreiche Blancoabgaben von gestern bei den veränderten Aspecten Deckung heischten. Nachdem diese Transactionen aber beendet waren, erlahmte das Geschäft, die Course bröckelten ab und die Contremine half durch ostentative Abgaben wirksam nach, die rückgängige Bewegung in Fluß zu bringen. Endlich aber drang doch wieder die alte Festigkeit durch, und die Course der Speculationspapiere schlossen meist höher als gestern. Im Montanmarkt waren ohne größeres Geschäft und ohne größere Schwankungen einige heftige Zuckungen bemerkbar, die auf das Bestehen scharfer Gegensätze schließen lassen.

	Schluß		Casse		Casse
Credit-Actien . . .	168,50	Deutsche 4 pCtige		Grusonwerke-Act.	308,50
Lombarden	42,65	Reichs-Anleihe .	108,90	Schwartzkopff-Ma-	
Franzosen	106,75	do. 3½ pCt. . . .	103,90	schinen-Actien .	335,—
Disconto-Comm. .	239,50	Preuß. 4pCt. Consf.	109,—	Bismarckhütte-Act.	187,50
Deutsche Bank . .	175,75	do. 3½ " "	104,25	Braunschw. Kohlen	
Handels-Antheile .	183,—	Berliner 3½ pCtige		St.-Prioritäten	100,—
Laurahütte	146,25	Stadt-Obligat. .	103,30	Hibernia-Actien .	154,25
Dortmunder Union-		Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	101,50	Stadtbergerh.-Act.	160,75
Stamm-Priorit.	105,25	Westpr. " "	101,75	Westf. Union St.-P.	152,90
Bochumer Gußstahl	203,—	Pomm. " "	102,—	Gr.Berl. Pferdb.-A.	264,50
Marienburger . .	87,25	Posener " "	101,40	Deutsche Baugef.-A.	118,90
Ostpreußen	108,75	Berl. Bockbr.-Act.	—,—	Schering Chemische	
Mecklenburger . .	152,50	Hilsebein Weißbier-		Fabrik Actien .	380,50
Mainzer	113,65	Brauerei-Actien	120,50	Allgem. Electricit.-	
Lübeck-Büchen . .	175,50	Pfefferberg-Br.-A.	133,75	Werke Actien .	175,10
Ital. 5 pCt. Rente	96,75	Königstadt-Br.-Act.	158,—	Berlin-Guben. Hut-	
Orient	65,60	Schultheiß' Br.-A.	278,—	fabrik Actien . .	167,50
Alte Russen . . .	100,50	Spandauerberg-Br.		Lincke Waggon A.	182,50
Russ. 80er Anleihe	88,65	Actien	167,50	Hoffmann Wagg. A.	175,—
Egypt. 4 pCt. Anl.	87,15	Germania-Vorz.-A.	171,50	Vict.-Speicher Act.	97,75
Ung. Goldr. 4pCt.	85,45	Stettiner Vulcan-		Oppelner Cement A.	127,—
Russische Noten .	216,50	Actien Lit. B. .	168,—	Schles. Cement-Act.	223,90